

Esther Bollag: Ist Gott behindert? – Die Christologie von Nancy Eiesland

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Behinderung ohne Behinderte?! Perspektiven der Disability Studies“, Universität Hamburg, 26.04.2010

Zur Person von Nancy Eiesland:

April 6, 1964 – March 10, 2009

Sie starb an Lungenkrebs.

Professor Eiesland war Religionssoziologin an der Emory University in Atlanta. Dort promovierte sie 1995 mit

Exurbanization and Religious Response in a Small Town"

Exkurs über die Emory University

Diese hat die Candler School of Theology, eine von 13 theologischen Fakultäten der United Methodist Church in den USA. Offenbar ist sie konfessionell offen.

Diese theologische Fakultät hat übrigens ihren Namen vom Gründer der Coca Cola-Compagnie, welcher der Universität, außer dem Grundstück, auf dem die Uni steht, auch gleich noch 1 Million Dollar zur Verfügung stellte. (1916)

Aber zurück zu Nancy Eiesland! Eieslands Spezialität war die Soziologie von Vorortsgemeinden in den USA. Bekannt wurde sie aber durch ihr Buch:

The Disabled God: Toward a Liberatory Theology of Disability, 1994.

(Der behinderte Gott: unterwegs zu einer Behinderungsbefreiungstheologie)

Das war ihre Masterarbeit von 1991. Es wurde ein Klassiker auf dem Gebiet der Befreiungstheologie, für Menschen, die von Behinderung betroffen sind. Auf dieses Buch beziehe ich mich im Folgenden.

Um Nancy Eieslands Gedanken verstehen zu können, brauchen wir aber einen Vorlauf. Wir müssen die Logik der Theologie verstehen und begreifen, was ein Symbol ist.

1. Die Logik der Theologie

Heutzutage gibt es keine Theologen mehr, die behaupten würden, ihre Theologie wäre zeitlos und unabhängig von ihren Lebensumständen. Es gibt nur noch kontextuelle Theologie, und es gab immer nur kontextuelle Theologie, aber das war den Theologen früherer Zeiten nicht bewusst.

Befreiungstheologie ist eine Form der kontextuellen Theologie. Sie nimmt die Perspektive einer unterdrückten Gruppe an und fragt nach befreienden Bildern, Traditionen, welche die Unterdrückung überwinden helfen. Deshalb muss man aber sagen: Jede Theologie, auch jede Befreiungstheologie, ist nur ein Stück des Quilts. (Quilts sind kunstvolle Flickendecken). Soviel zur Befreiungstheologie.

Jetzt zur Logik der Theologie im speziellen.

Die Theologie (speziell die systematische Theologie) denkt über Offenbarung nach.

Aber: Was ist Offenbarung?

Wie kommt sie zustande? Gibt es sie heute noch? Und kann man beschreiben, was da abläuft, wenn ein Mensch oder eine Gruppe sagt: wir haben eine Offenbarung?

Das folgende Begriffsgebäude orientiert sich an Dietrich Ritschl.

Er ist ein schweizerischer evangelisch-reformierter Theologe, Jahrgang 1929. Er ist einer der wenigen Theologen, der sich über die Logik der Theologie Gedanken gemacht hat. Dabei benutzt er Begriffe, die zum Teil aus der Psychoanalyse kommen. Ihm ging und geht es immer um den Brückenschlag zwischen Theologie, Medizin und Kultur.

Ich werde zuerst einzelne, von Ritschl bevorzugte Begriffe referieren und anschließend kommentieren, natürlich immer im Hinblick auf ihren theoretischen Erkenntniswert. Es sind dies:

Anlass (occasion)

"Erfahrung oder Gruppe von Erfahrungen, die ungewohnt Neues auslösen".¹

¹ Ritschl, Zur Logik der Theologie. Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken. München 1982, p 19

Offenbarung

"Der Anlaß ist der Moment der 'Offenbarung', und ich möchte diesen Begriff von Offenbarung dem traditionellen Verständnis, in dem Offenbarung den biblischen Schriften und ihrer Epoche zugeordnet wird, vorziehen."² (Kommentar E.B.: D.h. Es gibt auch heute noch Offenbarungen, sie sind nicht ausschließlich an die biblische Tradition gebunden.)

Perspektive

"Die einzige Weise, in der wir die *Tatsachen* wahrnehmen, bedingt durch das 'Bewohnen unserer Perspektive', d.h. durch das 'Drin Stehen' in unserer Story."³

Story

" ... Das nie vollständig erzählbare Gesamt aller nacherzählbaren Einzelstories ... eines Menschen oder einer Sozietät (Gemeinschaft). Das im Begriff Gemeinde entnehme ich sowohl alttestamentlicher Wissenschaft als auch der Psychoanalyse. Ein Mensch (eine Gruppe) ist das, was seine Story erzählt und was er aus seiner Story macht. Sie ist das Bündel und die Heimat seiner Perspektiven (s. dort). Zur Selektion, Interpretation und Summierung der Stories, Israels und der Kirche sowie eines einzelnen Menschen sind 'regulative Sätze' (s. dort) notwendig."⁴

Regulative Sätze

"... die impliziten Axiome⁵, mit denen ein Mensch oder eine Gruppe (mit gemeinsamer Story) ausgestattet ist. Sie sorgen für überprüfbares Denken und Sprechen und für geordnetes Handeln. Sie sind nicht unbedingt und immer sprachlich ausformuliert."⁶

Es gibt auch regulative Bilder, regulative Symbole.

Wiedererkennen

"Der Vorgang der induktiven⁷ Erkenntnis, mit der ein gegenwärtiges Problemfeld oder eine Aufgabe mit latent im Gedächtnis (Israels oder) der Kirche liegenden Elementen verbunden wird."⁸

² Ritschl, a.a.O., p 107

³ Ritschl: a. a. O., p 21

⁴ Ritschl, a.a.O., p 22

⁵ Kommentar, E.B.: implizite Axiome im engeren Sinn bilden eine Art Hintergrundhypothesen und – überzeugungen, die sich einer umfassenden, rationalen Begründung entziehen und wesentlich erfahrungsgebunden sind, indem sie Erfahrungen strukturieren, nach Mathwig, Stückelberger: Grundwerte, p 49, TVZ, Zürich, 2007

⁶ Ritschl, a. a. O., p 21

⁷ Kommentar, E.B.: Induktion: Herleitung von Regeln aus Einzelfällen. induktiv, auf Induktion beruhend. Duden

⁸ Ritschl, a.a.O., p 23

Setzt man die Ritschlschen Begriffe zueinander in Beziehung, ergibt sich ein theologisches Interpretationssystem, das in sich logisch, aber nicht von undurchsichtigen impliziten Axiomen geleitet ist.

Wenn ein Mensch oder eine Gruppe ein Problem hat, oder wenn einem Menschen oder einer Gruppe etwas widerfährt, muss versucht werden, diese Erfahrung in die Story einzubinden. Wie ist sie zu interpretieren auf dem Hintergrund der Lebenserfahrungen?

Nach Ritschl stelle ich hiermit die "Korrespondenzfrage":⁹ "... die testende Rückfrage vom 'jetzt Dringlichen' zum 'bleibend Wichtigen', oder von der Einzel-Story zur übergeordneten Story oder von meinem Leben auf Gottes Verheißungen oder das Leben von Jesus." (E.B.: Oder einer anderen, dem/den Menschen wichtigen Tradition, das kann auch eine nichtreligiöse sein.)

2. Was ist ein Symbol?

1. Worterklärung

Der Begriff ist griechisch. Wörtlich übersetzt bedeutet er: Das „Zusammengeworfene“. Die griechische Ursprungsgeschichte ging folgendermaßen: Ein Freundespaar muss sich trennen. Bevor sie auseinander gehen, zerbrechen sie eine Münze in zwei Teile. Sie vereinbaren, jeder eine Hälfte auf die Fahrt mitzunehmen. Wenn sie sich nach Jahren wieder treffen sollten, würden die Münzhälften als Wiedererkennungszeichen dienen: Die Bruchstellen müssten aufeinander passen. Die aufbewahrte Münzhälfte ist also ein Zeichen für freundschaftliche Treue.

2. Die Wichtigkeit von Symbolen

Dazu äußert sich der berühmte Schriftsteller Elias Canetti:

„Ganzheitliches Erfahrungslernen ist ... auf Bilder, Imaginationen, Symbole und Geschichten angewiesen.

Stark fühlt sich, wer die Bilder findet, die seine Erfahrung braucht. Es sind mehrere – allzu viele können es nicht sein, denn ihr Sinn ist es, daß sie die Wirklichkeit gesammelt halten ... Aber es soll auch nicht ein einziges sein, das dem Inhaber Gewalt antut, ihn nie entläßt und ihm Verwandlung verbietet. Es sind mehrere Bilder, die einer für sein eigenes Leben braucht, und wenn er sie früh findet, geht nicht zuviel von ihm verloren.“¹⁰

⁹ Ritschl, a.a.O., p 21

¹⁰ Peter Biehl, Symbole geben zu lernen – Einführung in die Symboldidaktik anhand der Symbole Hand, Haus und Weg, Neukirchen-Vluyn, 1991, 2. Aufl., p 13

3. Der Umgang mit Symbolen

„Eine Befreiungstheologie der Behinderung muss auch Resymbolisation beinhalten, die auf diese Stützen der Haltung zielt. Sie muss neue Symbole von Ganzheit und neue Verkörperungen von Gerechtigkeit kreieren. Resymbolisation beinhaltet die Dekonstruktion herrschender symbolischer Bedeutungen und eine Wiederherstellung dieser Symbole, indem sie diese befreiend für die marginalisierte Gruppe und beunruhigend für die herrschende Gruppe macht. Resymbolisierung ist radikale Symbolaufruhr. Paul Ricouer's Satz folgend, dass Symbole zu denken geben halte ich daran fest, dass Symbole auch subversive Gedanken und Aktion erwecken können. Ein Symbol kann rückerobert werden, als Teil einer versteckten Geschichte. Dies ist die Dezentrierung der herrschenden symbolischen Ordnung, die den „normalen“ Haltungen und unbewussten Vorurteilen widerstrebt. Es ist diese paradoxe Coexistenz von Unterschied und Gleichheit, die in gewohnten Symbolen verkörpert sind, welche die irreführenden Mystifikationen von Behinderung infiltriert und die mystischen Archetypen von Leiden und heroischem Überleben demythologisiert. Obwohl dieser Prozess erkennt, dass Menschen mit Behinderung nicht in der christlichen Tradition zuhause sind und in der sozialsymbolischen Ordnung, die diese Tradition hervorgebracht hat, behauptet er (der Prozess), dass wir nicht so entfremdet sind, wie die nichtbehinderte Kirche, die Gesellschaft uns zeichnet. Wir waren verborgen, aber wir waren nicht weg.“¹¹

Nach diesem langen Anmarschweg können wir uns nun der Frage nach Nancy Eieslands Theologie zuwenden.

4. Nancy Eieslands Theologie

Sie vertritt das soziale Modell von Behinderung, genauer gesprochen the social-minority model of disability¹², d.h. Menschen, die von Behinderung betroffen sind, sind eine soziale Minderheit, die unterdrückt wird von einer Mehrheitskultur.

Es geht ihr um “resymbolization” Resymbolisierung.

Nancy Eiesland beruft sich dabei auf Rebecca Chopp:

„Solange wir nicht die Werte und versteckten Regeln, die unsere sprachlichen Praktiken, sozialen Codes und psychischen Ordnungen durchdringen, ändern, werden Frauen,

¹¹ Nancy Eiesland, *The Disabled God*, Nashville/USA 1994, p 98

¹² Creamer, D.: *Disability and Christian Theology, Embodied Limits and Constructive Possibilities*, Oxford University Press, New York, 2009, p. 86

*Personen mit anderer Hautfarbe und andere unterdrückte Gruppen, gezwungen sein – durch Sprache, Diskurse und ihnen zu Verfügung stehende Praktiken – an die bestehenden Muster sich anzupassen, Unsinn zu schwafeln oder überhaupt nicht zu sprechen.*¹³

Traditionelle Gottesbilder sind (laut Nancy Eiesland) - bezogen auf ihre implizite Sicht von Behinderung – als Segen oder Fluch – unangemessen.¹⁴

Nancys Offenbarung:

Nancy Eiesland hat so ziemlich den Offenbarungsbegriff von Ritschl. Ich zitiere:

„Für mich kommen Offenbarungen zu unregelmäßig, als dass man sie als undenkbar beiseite schieben könnte (abtun könnte).

Wie ein gläubiger Jude, der gewissenhaft an jedem Seder-Abend die Tür für den Propheten Elias geöffnet hat und sich Bilder über die majestätische Schönheit des Messias ausgedacht hat, der (Messias), der eine Ordnung ausrufen würde, bei der das ganze Universum erzittert, hatte ich auf eine mächtige Offenbarung von Gott gewartet. Aber meine Offenbarung hatte wenig Ähnlichkeit mit dem Gott, den ich erwartete, oder dem Gott meiner Träume. Ich sah Gott in einem mundgesteuerten Elektrorollstuhl, (das ist das Gefährt, das meistens von Tetraplegikern benutzt wird, die durch blasen und saugen in ein Gerät ihren Rollstuhl manövrieren) – kein omnipotenter selbstgenügsamer Gott, aber auch kein bedauernswerter, leidender Diener. In diesem Moment erblickte ich Gott als Überlebenden, mitleidslos und unverblümt. Ich erkannte den verkörperten Christus im Bild derer, die als „nicht brauchbar“, „nicht arbeitsfähig“ mit „zweifelhafter Lebensqualität“ beurteilt werden. Da war Gott für mich.“¹⁵

Plötzlich sah sie den jungen Mann im Rollstuhl zusammen mit Bibelstelle Lukasevangelium Kapitel 24, Verse 36-39:

36 Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

37 Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen.

38 Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen?

¹³ Eiesland p 93f

¹⁴ Creamer p 85

¹⁵ Nancy L:Eiesland: The Disabled God, Abingdon Press, Nashville, USA, 1994, p 89

39 Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.

Und die Konsequenzen?

Ihr Gottesbild wird revolutioniert: der Auferstandene trägt seine Wunden – die sind nicht verschwunden!

Die praktischen Konsequenzen zieht Eiesland mit folgenden Worten:

„Für mich und ich hoffe für viele andere Menschen mit Behinderungen, genauso wie für einige nichtbehinderte Menschen, macht die Gegenwart des „behinderten Gottes“ es möglich, einen nicht konventionellen Leib zu tragen. Dieser Gott ermöglicht beides: einen Kampf für Gerechtigkeit unter den Menschen mit Behinderung und Ende der Entfremdung von unseren Körpern.“¹⁶

5. Theologische Konsequenzen:

1. Zurückweisung der Interpretation von Behinderung als Konsequenz persönlicher Sünde. „Our bodies are not artifacts of sin.“ Unsere Körper sind nicht Produkte der Sünde.

Der „behinderte Gott“ weist die Konzeption von Behinderung als Konsequenz für individuelle Sünde zurück. Ungerechtigkeit gegenüber Personen mit Behinderungen ist sicherlich Sünde; unsere Körper jedoch sind keine Produkte von Sünde, sei es der Erbsünde oder anderer (Sünde). Unsere Körper nehmen teil an der Gottesebenbildlichkeit, nicht trotz ihrer Schädigungen und Zufälligkeiten sondern durch sie, die Verwebung von Sünde und Behinderung verursacht Probleme für die Interpretation des auferstandenen Jesus Christus.¹⁷

2. Zurückweisung des Gottesbildes des „Allmächtigen Gottes“

„Der wiederauferstandene Jesus Christus, der seine verletzten Hände, Füße und seine Seite seinen verängstigten Freunden präsentiert, damit sie sie berühren, verändert das Tabu der körperlichen Vermeidung von Behinderung und ruft seine Nachfolger dazu auf, ihre Verbundenheit und Gleichberechtigung anzuerkennen vom Punkt von Christi körperlicher Schädigung aus. Die entstellte Seite Christi bezeugt

¹⁶ a.a.O., p 105

¹⁷ a.a.O., p 101

auch die Existenz von „verborgenen“ Behinderungen. Historisch lag die Betonung der Interpretation von Jesus durchstochener Seite auf der Tragödie des unschuldigen Leidens. Aber wenn man den Schaden, den hackende Schwerter hervorgerufen haben, als einen Teil von Gottes ewigem Wesen versteht, bedeutet das, dass man die Interpretationen von Christi verletztem Körper deromantisiert und eine Anerkennung der Bevölkerung der Menschen, die mit der Erfahrung von Behinderung durch Christus sich identifizieren, seien sie nun verborgen oder enthüllt, sie sind Teil unserer verborgenen Geschichte. Für viele Menschen, deren versteckte Behinderungen sie davon abhalten, voll in der Kirche teilzuhaben, oder mit ihrem ganzen Körper durch Christus zu akzeptiert zu sein, kann die Akzeptanz des behinderten Gottes Versöhnung mit ihren eigenen Körper und mit er Kirche als Christi Körper bedeuten. Behinderung widerspricht also nicht der menschlich göttlichen Ganzheit, sie wird ein neues Modell der Ganzheit und ein Symbol von Solidarität.“¹⁸

Der „behinderte Gott“ ist der Gott in solidarischen Beziehungen, nicht die Spitze einer Hierarchie.¹⁹ verwandelnde Kraft, es ist die Erfahrung des „Christus von unten“ als eine körperliche Erfahrung. Die Macht des „behinderten Gottes“ liegt gerade in dem Widerspruch, den dieser Gott verkörpert. Diese Offenbarung Gottes bringt die soziale symbolische Ordnung durcheinander, und Gott erscheint in den am wenigsten erwarteten Körpern. Der „behinderte Gott“ lässt sich weder auf einen Kampf um die Herrschaft ein, noch erschafft er eine neue normative Macht, Gott ist gegenwärtig in der sozialsymbolischen Ordnung, an den Rändern, mit Menschen mit Behinderung und stiftet zur Veränderung von dieser dezentrierten Position aus an.“²⁰

¹⁸ ebenda

¹⁹ Creamer p 87

²⁰ Eiesland, p 100

Bibliographie:

Peter Biehl: Symbole geben zu lernen – Einführung in die Symboldidaktik anhand der Symbole Hand, Haus und Weg, Neukirchen-Vluyn, 1991, 2. Aufl.

Deborah Beth Creamer: Disability and Christian Theology – Embodied Limits and Constructive Possibilities, Oxford University Press, New York 2009

Nancy L. Eiesland: The Disabled God: Toward a Liberatory Theology of Disability, Nashville USA, 1994

Dietrich Ritschl: Zur Logik der Theologie. Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken. München 1982